

Opstapje - Schritt für Schritt

Programmbeschreibung

Alexandra Sann
Kathrin Thrum

© 2004 Deutsches Jugendinstitut e. V.
Abteilung Familie und Familienpolitik
Projekt Opstapje
Nockherstr. 2, 81541 München
Telefon: +49 (0)89 62306-0
Fax: +49 (0)89 62306-162
E-Mail: info@dji.de

Inhaltsverzeichnis

1	Historie und Hintergründe 1
2	Konzeption 3
2.1	Charakteristika von Opstapje 3
2.2	Definition der Zielgruppen 3
2.3	Methoden der Vermittlung 3
3	Ziele 4
3.1	Für die Eltern 4
3.2	Für die Kinder 4
3.3	Für die Familie 4
4	Die Projektkoordinatorin 5
4.1	Profil 5
4.2	Aufgaben 5
5	Die Hausbesucherin 6
5.1	Profil und Qualifikation 6
5.2	Aufgaben 6
6	Die Hausbesuche 7
6.1	Prinzip 7
6.2	Ablauf 7
7	Die Gruppentreffen 8
7.1	Ziele 8
7.2	Ablauf 8
8	Programmstruktur und – materialien 9
8.1	Programmstruktur 9
8.2	Spielmaterialien 9
8.3	Arbeitsmappen 9
9	Einsatzfelder für Opstapje 10
10	Literatur 12



1 Historie und Hintergründe

Das Programm „Opstapje – Schritt für Schritt“ ist ein präventives Förderprogramm für 2-jährige sozial benachteiligte Kinder und steht in der Tradition der HEAD – Start – Programme aus den USA und des HIPPY¹ – Programms aus Israel².

Es wurde in den Niederlanden von der „averroes – stichting“ entwickelt und erprobt und wird dort seit mehr als 15 Jahren landesweit eingesetzt. Ausgangspunkt für die Implementierung von Opstapje in den Niederlanden war die Feststellung, dass Familien mit Migrationshintergrund die institutionellen Bildungs- und Betreuungsangebote für 2- 4-jährige Kleinkinder (Spielkreise, vergleichbar mit deutschen Kindergärten) nur wenig nutzten. Um den Kindern dieser Familien dennoch gute Startchancen im niederländischen Bildungssystem zu ermöglichen, wurde ein niederschwelliges Hausbesuchsprogramm entwickelt, das sich speziell an den Bedürfnissen und Erwartungen von Familien mit Migrationshintergrund orientiert. So sind z.B. die Arbeitsmaterialien und Bilderbücher in der jeweiligen Muttersprache verfasst. „Opstapje – Schritt für Schritt“ in Holland stellt also in der ersten Linie ein Integrationsprogramm dar, das sich an ausländische Familien mit Kleinkindern richtet, um deren Bildungsbenachteiligung abzubauen.

In Deutschland wurde Opstapje von Juni 2001 bis Mai 2003 als Modellprogramm in den Standorten Bremen und Nürnberg realisiert. Die Zielgruppe wurde im Vergleich zum Originalprogramm verändert. Es sollten auch sozial benachteiligte deutsche Familien neben Familien mit Migrationshintergrund mit 2-jährigen Kindern an diesem Förderprogramm teilnehmen. Frühe Förderung wurde in Deutschland bislang mehr im Kontext von drohender körperlicher und geistiger Entwicklungsverzögerung aufgrund von genetischen und / oder perinatalen physiologischen Risikofaktoren konzeptualisiert und umgesetzt. Erst in den letzten Jahren wurden auch Defizite im sozialen Bereich und in der Lebenssituation der Familie wie z.B. Einkommensarmut als Ursache

¹ HIPPY: **H**ome **I**nstruction for **P**arentsof **P**reschool **Y**oungsters is a parent involvement, school readiness program that helps parents prepare their three, four and five year old children for success in school and beyond. http://www.hippyusa.org/About_HIPPY/about_HIPPY.html

² HIPPY entstand in Israel in den späten 60er als Antwort auf die zahlreichen neu angekommenen Gruppen, deren Kinder sich bei Schulbeginn als benachteiligt herausstellten. http://www.hippyusa.org/About_HIPPY/about_HIPPY.html.

für Entwicklungsverzögerung und damit als Risikofaktor für den Bildungsweg der Kinder gesehen und diskutiert.

Opstapje ist ein Versuch, mit einem niederschweligen Angebot präventiv in die Familie zu gehen, um Bildung und Lernprozesse frühzeitig zu unterstützen und zu fördern. Gerade bei sozial benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund ist dies erforderlich, wie auch die PISA – Studie deutlich machte.

Familien mit geringen Ressourcen, die unter belasteten Lebensumständen wie Arbeitslosigkeit, Armut oder geringer gesellschaftlicher Integration Kinder großziehen, brauchen besondere Unterstützungsangebote. Doch hier zeigt sich ein weiteres Dilemma: gerade diejenigen, die einen besonderen Unterstützungsbedarf haben, nutzen die bestehenden Angebote wie Beratungsstellen oder Familienbildungsstätten kaum oder gar nicht. Die klassischen Elternkurse wie z.B. „Starke Eltern – starke Kinder“ des Kinderschutzbundes, werden überwiegend von bildungsinteressierten Eltern der mittleren Einkommenschicht genutzt (siehe auch Bäcker-Braun K., Pettinger R., 2001). Ursachen für dieses „Präventionsdilemma“ liegen zum einen in den mangelnden Ressourcen der belasteten Familien, so dass keine aktive Suche nach Beratung und Unterstützung mehr möglich ist. Auf der anderen Seite fühlen sich sozial benachteiligte Familien durch die Art der Angebote und die Zusammensetzung des Klientels nicht in ihrer Lebenswirklichkeit angesprochen. In ihrer Studie „Niederschwellige Angeboten der Elternbildung“ (Haug-Schnabel G., Bensel J., 2003) fordern die AutorInnen daher, zielgruppenspezifische und besonders niederschwellige Angebotsformen zu entwickeln, um auch diese Gruppe von Familien zu erreichen. Als besonders erfolgversprechend werden dabei Hausbesuchsprogramme eingeschätzt.



2 Konzeption

2.1 Charakteristika von Opstapje

- Präventives Förderprogramm: Entwicklungsförderung 2-jähriger Kinder und Kompetenzentwicklung ihrer Eltern
- Niederschwelliges Angebot: Gehstruktur (Hausbesuche)
- geschulte Laienhelferinnen: Hausbesucherinnen stammen selbst aus dem Umfeld der Zielpopulation, werden durch sozialpädagogische Fachkraft geschult und supervidiert
- Intensive Langzeitbegleitung: 2 Programmjahre zur Initiierung und Festigung entwicklungsförderlicher Interaktionen zwischen Eltern und Kindern
- Alltagsnähe: Veränderung von Verhaltensmustern im realen Kontext des Familienalltags, dadurch Vermeidung von Transferverlusten

2.2 Definition der Zielgruppen

Es sollen Eltern angesprochen werden, für die es aus unterschiedlichsten Gründen in der aktuellen Lebenssituation schwierig ist, auf die Bedürfnisse ihrer Kinder angemessen einzugehen. Mögliche Gründe:

- strukturelle soziale Benachteiligung wie Armut, Arbeitslosigkeit, ungünstige Wohnverhältnisse, Migrationshintergrund
- belastete familiäre Lebenssituation wie Konflikte, Trennung / Scheidung, Alleinerziehen
- persönliche Probleme wie Überforderung, chronische Erkrankungen, psychosoziale Probleme

2.3 Methoden der Vermittlung

- Interaktion ist das zentrale Element: gemeinsames, spielerisches Lernen von Mutter und Kind bzw. Vater und Kind
- Modellernen in Alltagssituationen, Hausbesucherinnen als ‚role-model‘
- Erhöhung des Anregungsgehaltes der häuslichen Umgebung und Bereitstellung pädagogisch wertvoller Materialien
- Gezielte Entwicklungsförderung der Kinder im kognitiven, motorischen, sozialen und emotionalen Bereich durch wechselnde Übungseinheiten
- Wissensvermittlung über Entwicklung und Erziehung 2-jähriger Kinder in den Gruppentreffen
- Ressourcenorientierung: Erweiterung des sozialen Netzwerkes der Familien, Kennenlernen familienbezogener Angebote im Stadtteil

3 Ziele

3.1 Für die Eltern

Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung

- Steigerung der Erziehungskompetenzen
- Sensibilisierung für altersspezifische Bedürfnisse der Kinder
- Aufzeigen neuer Möglichkeiten zur Förderung der Entwicklung
- Zugewinn an Selbstwertgefühl, personaler Kontrolle und Lebenszufriedenheit

3.2 Für die Kinder

Unterstützung in einer altersgerechten Entwicklung

- Stimulierung der Spielentwicklung
- Erfahrung im Umgang mit verschiedenen Materialien (Alltagsgegenstände, Spielzeug, Bücher, Musik)
- Anregung der sprachlichen und kognitiven Entwicklung, Lernerfahrungen im Bereich der Motorik, Sensomotorik und Wahrnehmung
- Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung
- Förderung von Autonomie und Selbstbestimmung

3.3 Für die Familie

Auf der Eltern – Kind - Ebene

- Stärkung der Eltern – Kind – Beziehung
- Verbesserung der Qualität und Frequenz von Eltern-Kinder-Interaktionen
- Initiierung, Einübung und Stabilisierung entwicklungsförderlicher Interaktionsmuster

Im Familiensystem

- Identifizierung, Mobilisierung und Erweiterung der Familienressourcen
- Entlastung der Familien
- Verbesserung der Integration der Familien in das soziale Umfeld



4 Die Projektkoordinatorin

Die Projektkoordination vor Ort ist von zentraler Bedeutung für die Qualitätssicherung in der Durchführung des Programms.

4.1 Profil

Sie ist eine sozialwissenschaftlich qualifizierte Fachkraft, z.B. Sozialpädagogin, die vielfältige Erfahrungen aus der Arbeit mit Familien aus sozial benachteiligten Gesellschaftsschichten mitbringt. Dadurch garantiert sie Fachlichkeit und Professionalität bei der Umsetzung des Programms.

4.2 Aufgaben

Projektintern

- Programmimplementierung: Rekrutierung der Familien und der Mitarbeiterinnen,
- Beschaffung der Projektmaterialien, Organisation von Räumen, Terminplanung / Zeitrahmen einhalten
- Teamleitung: Auswahl und Schulung der Hausbesucherinnen, wöchentliche Anleitungstreffen, Supervision und Fortbildung
- Gruppentreffen: inhaltliche und organisatorische Vorbereitung, Verwaltungsaufgaben, Leitung
- Vermittlung von komplementären Angeboten bei speziellen Problemen in Teilnehmerfamilien

Projektextern

- Öffentlichkeitsarbeit: Präsentation des Projekts in den lokalen Medien, Vorstellung in der Fachöffentlichkeit, Kontakte mit Geldgebern und anderen Unterstützern
- Vernetzung: Kooperation mit den örtlichen sozialen Institutionen, Zusammenarbeit mit anderen Projektstandorten
- Organisation und Teilnahme an Tagungen, Schulungen und Weiterbildungsangeboten

5 Die Hausbesucherin

5.1 Profil und Qualifikation

Die Hausbesucherinnen im Projekt Opstapje sind die zentralen Vermittlerinnen zwischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen und Programmzielen. Da sie aus dem Umfeld der Zielpopulation stammen und selbst Mütter sind, werden sie von den Familien als kompetente Ansprechpartnerinnen akzeptiert und können so die Inhalte des Programms transportieren. Als erlebbare Modelle geben sie den Eltern ein positives Beispiel im Umgang mit den Kindern und unterstützen so den Erwerb von Erziehungskompetenzen. Fachliche Anleitung und Unterstützung erhalten die Hausbesucherinnen von den sozialpädagogisch qualifizierten Projektkoordinatorinnen, die auf diese Weise Qualität und Professionalität in der Umsetzung des Programms gewährleisten.

Qualifikationen und Kompetenzen, die sie mitbringen sollte sind:

- Erfahrung im Umgang mit (eigenen) kleinen Kindern
- soziale Kompetenz
- Empathievermögen
- Eigenverantwortung
- Engagement
- Solidarität mit Menschen in schwierigen Lebenslagen
- Fähigkeit der Abgrenzung

5.2 Aufgaben

- Flexible Terminplanung mit den Familien
- Hausbesuche vorbereiten, durchführen und dokumentieren
- Wöchentliche Anleitungsgespräche mit der Koordinatorin
- Vorbereitung der Teilnahme an den Gruppentreffen
- Erhebung des Teilnehmerbeitrages von ca. 60 Euro pro Programmjahr
- Teilnahme an Fortbildungen zu relevanten pädagogischen Themen



6 Die Hausbesuche

6.1 Prinzip

Die Hausbesuche basieren auf dem Konzept des Modellernens, d.h. eine als Vorbild geeignete und von den Lernenden akzeptierte Person führt das zu lernende Verhalten in einem realitätsnahen Kontext vor. Positive Reaktionen, z.B. des Kindes auf das Verhalten, wirken als stellvertretende Belohnungen und erhöhen die Wahrscheinlichkeit, das die Lernende dieses Verhalten in ihr eigenes Repertoire übernimmt. Weitere Verstärkungen bei Performance des gewünschten Verhaltens führen zur Festigung des neuen Verhaltensmusters.

6.2 Ablauf

Erstes Programmjahr - Modellphase

Das Kind spielt mit der Hausbesucherin. Die Mutter / der Vater schaut zu, kann Fragen stellen, Erklärungen nachfragen. Der Schwerpunkt der Arbeit der Hausbesucherinnen liegt neben dem Aufbau einer stabilen Vertrauensbasis auf der Initiierung des gewünschten Verhaltens.

Zweites Programmjahr - Verstärkungsphase

Das Kind und die Mutter bzw. das Kind und der Vater spielen miteinander. Die Hausbesucherin schaut zu, gibt bei Bedarf Hinweise und Unterstützung, beantwortet Fragen, verstärkt erwünschtes Verhalten.

Das bereits erworbene Verhaltensrepertoire wird ausdifferenziert und gefestigt, die Eigenverantwortung der Mütter bzw. Väter für die Förderung ihrer Kinder wird stärker in den Vordergrund gerückt.

Zwischen beiden Phasen sind fließende Übergänge möglich.

7 Die Gruppentreffen

Für die am Programm teilnehmenden Mütter gibt es alle zwei Wochen ein von der Koordinatorin geleitetes Gruppentreffen. Diese Gruppentreffen sollen den Aufbau eines sozialen Netzwerkes für die am Programm teilnehmenden Familien unterstützen, Wissen über Entwicklung und Erziehung vermitteln und dienen der Aufrechterhaltung der Motivation der Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Auf diese Weise sollen deren Ressourcen zusätzlich aktiviert und erweitert werden.

7.1 Ziele

- Aufhebung der sozialen Isolation durch neue Kontakte
- Erfahrungsaustausch, Anregung zur gegenseitigen Unterstützung
- Informationen zur Entwicklung kleiner Kinder bezogen auf den Entwicklungsstand der Kinder im Programm
- Diskussionen über Schwerpunktthemen in Erziehung und Familienalltag
- Vertiefung und Übung einzelner Programmaktivitäten
- Kennenlernen weiterer Angebote für Familien und Kinder im Stadtviertel

7.2 Ablauf

- 14-tägig ab der 10. Programmwoche
- In zentralen Räumen im Stadtteil (z.B. Haus der Familie)
- Parallel stattfindende Kinderbetreuung
- Strukturierter Ablauf, Vorbereitung durch Koordinatorin und Hausbesucherin

Zweiteilung des Gruppentreffens

informeller Teil	gemeinsames Frühstück, Austausch über Alltagsprobleme und Alltagserlebnisse
formeller Teil	Demonstration einer neuen Spielaktivität und/oder Information und Diskussion über ein für die kindliche Entwicklung relevantes, von den Teilnehmer und Teilnehmerinnen oder der Koordinatorin vorgeschlagenes Thema



8 Programmstruktur und – materialien

8.1 Programmstruktur

	1. Programmjahr	2. Programmjahr
Hausbesuche	wöchentlich 30 x 30 Minuten	14-tägig 15 x 45 Minuten
Gruppentreffen	14-tägig ab 10. Aktivität 10 x 2 Stunden	14-tägig 15 x 2 Stunden

8.2 Spielmaterialien

Die Hausbesucherin bringt zu den Hausbesuchen altersgerechte, entwicklungspsychologisch wertvolle Spielmaterialien mit oder nutzt vorhandene Materialien aus dem Haushalt. Einen besonderen Stellenwert bei den Spielmaterialien haben die programmeigenen Bilderbücher. Alle Spielmaterialien verbleiben in der Familie.

8.3 Arbeitsmappen

Für ihre Hausbesuche steht der *Hausbesucherin* eine Arbeitsmappe „Instruktionen“ zur Verfügung. Darin sind die einzelnen Aktivitäten und die Anforderungen an die Hausbesucherin detailliert beschrieben.

Die *Eltern* erhalten neben den Spielmaterialien und Bilderbüchern eine Werkmappe mit Arbeitsblättern zu den einzelnen Spielaktivitäten.

Der *Koordinatorin* stehen zwei Arbeitsmappen zur Verfügung. Zum einen die „Anleitung für Koordinatorinnen“ mit Informationen zur Werbung der Familien, zur Aufgabenverteilung im Projekt, zur Methodik, zu den Materialien und zu spezifischen Themen. Darüber hinaus das „Handbuch zur Schulung der Hausbesucherinnen“.

9 Einsatzfelder für Opstapje

Aufgrund seiner besonderen Angebotsform (Hausbesuche) und seiner allgemein präventiven Zielsetzung ist Opstapje für den Einsatz in unterschiedlichsten Arbeitsfeldern geeignet (Abbildung 1). Im Rahmen der klassischen Familienbildung stellt es eine neue Möglichkeit dar, bislang schwer zugängliche Zielgruppen (Familien mit Migrationshintergrund, sozial benachteiligte Familien) durch ein aufsuchendes Angebot zu erreichen.

In Bezug auf den Einsatz im Bereich der Frühförderung, die traditionell mit behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern arbeitet, erweitert es deren Angebotsspektrum um Klienten, die aufgrund sozio-ökonomischer Faktoren in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet sind.

Die Jugendhilfe erhält ein Instrument an die Hand, mit dem sie gerade diejenigen Familien in ihrer Erziehungsleistung unterstützen kann, die aufgrund verschiedenster Risikofaktoren einen besonderen Bedarf an Unterstützung haben.

Im Gesundheitsbereich kommt der allgemein präventive Aspekt des Programms zum Tragen, der ein gesundes Aufwachsen im physischen, psychischen und sozialen Sinn (Def. der WHO zu Gesundheit) von Kindern aus Familien mit bestimmten Risikokonstellationen ganzheitlich anstrebt.

In all diesen Einsatzbereichen verbessert Opstapje die Chancen der Kinder, sich altersgerecht zu entwickeln und gleichberechtigt an der Gesellschaft und insbesondere im Bildungssystem Teil zu haben.

Abbildung 1: Einsatzfelder für Opstapje



10 Literatur

- Bäcker-Braun, Katharina; Pettinger, Rudolf: Das Eltern- Kind- Programm - ein wirkungsvoller Beitrag zur Lebensbegleitung junger Familien. Evaluation des Eltern-Kind- Programmes der Erzdiözese München und Freising. Bamberg: Eigenverlag Staatsinstitut für Familienforschung an der Uni Bamberg 2000, Eigenverlag Staatsinstitut für Familienforschung an der Uni Bamberg
- Bronfenbrenner, Urie: Wie wirksam ist kompensatorische Erziehung. Stuttgart: Klett 1974
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Die bildungspolitische Bedeutung der Familie - Folgerungen aus der PISA-Studie. Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen. Stuttgart: Kohlhammer 2002
- Haug-Schnabel, G.; Bensel, J.: Niederschwellige Angebote zur Elternbildung. Recherche der FG Verhaltensbiologie des Menschen im Auftrag der Katholischen Sozial-ethischen Arbeitsstelle in Hamm. Hamm: 2003
- Hock, Beate; Holz, Gerda; Simmedinger, Renate; Wüstendörfer, Werner: Gute Kindheit – Schlechte Kindheit? Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Abschlussbericht zur Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a.M.: ISS Eigenverlag 2000
- Papousek, Mechthild; von Gontard, Alexander (Hrsg.): Spiel und Kreativität in der frühen Kindheit. Stuttgart: Klett-Cotta 2003
- Pettinger, R.; Süßmuth, R.: Programme zur frühkindlichen Förderung in den USA. In: Zeitschrift für Pädagogik, 1983, Heft 29, S. 391-405
- Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (Hrsg.): Smolka, Adelheid: Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag. Ergebnisse einer Elternbefragung zum Thema Familienbildung. Bamberg: 2002 ifb-Materialien Nr. 5-2002
- Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (Hrsg.): Walter, Wolfgang; Bierschock, Kurt; Oberndorfer, Rotraut; Schmitt, Christian; Smolka, Adelheid: Familienbildung als präventives Angebot. Einrichtungen, Ansätze, Weiterentwicklung. Bamberg: 2000 ifb-Materialien 5-2000
- Weiß, Hans: Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär. München, Basel: Ernst Reinhardt 2000
- Westheimer, Miriam (Hrsg.): Parents making a Difference. International Research on the Home Instruction for Parents of preschool Youngsters (Hippy) Programm. Jerusalem: The Hebrew University Magnes Press 2003

Weitere Literatur: www.dji.de/opstapje